

JOSEF ŠVANCARA – LEA ŠVANCAROVÁ

SCHWEIZERISCHE ANSÄTZE IN DER TSCHECHISCHEN PSYCHOLOGIE

Die sg. postkommunistischen Staaten bemühen sich um den Eintritt in die europäische Union. Dies bedeutet sowohl das politische und ökonomische als auch das kulturelle Eingebettetsein autonom zu rekonstruieren. Der in diesem Heft vorgelegte Ansatz legt gerade und deshalb grosses Gewicht auf die Wiederbelebung des historischen Einflusses der schweizerischen Psychologie. Auf diese Tradition haben wir am 3. Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie 1993 in Zürich aufmerksam gemacht.

In unserem Beitrag wollen wir zwei Fragen beantworten:

- (1) Welche Einflüsse der schweizerischen Psychologie sind im Werdegang der tschechischen Psychologie nachweisbar?
- (2) Welche Chancen ergeben sich dem künftigen Gedankenaustausch?

Derartige Fragen sind wohl nicht global zu beantworten. Es müssen wichtige Zusammenhänge ins Auge gefasst werden. Vieles würde wohl für Aussenstehende unbegreiflich bleiben, ohne Berücksichtigung der *politischen und kulturellen Vernetzungen und des konkreten Weltbezuges*. Die Gliederung unseres Beitrages geht daher von zwei Gesichtspunkten aus:

- a) dem historischen und
- b) dem fachspezifischen.

Das ganze kulturelle Leben in der Zeit der ersten Republik – der ehemaligen Tschechoslowakei (1918–1938) – war durch enge Bindungen an die *französische* und *deutsche* Kultur gekennzeichnet. All dies widerspiegelte sich auch im wissenschaftlichen Bereich. Während des zweiten Weltkrieges kam es zur Aufspaltung der Tschechoslowakei auf das „Protektorat Böhmen und Mähren“ (1939–1945) und den Slowakischen Staat. Einer der ersten feindlichen Zugriffe der nazistischen „Protektoren“ war die Schliessung aller tschechischen Hochschulen. Dies verursachte eine weitreichende Zäsur auch für die Weiterentwick-

lung der Psychologie. Einige Psychologen und Studenten fielen den Verfolgungen zum Opfer.

Nach dem zweiten Weltkrieg begann eine dreijährige Etappe der Freiheit in der wiederhergestellten Tschechoslowakei. Begreiflicherweise kam es zu massiver Abneigung von allem gegenüber den Deutschen, und man orientierte sich stärker an der *amerikanischen* Wissenschaft. Nach dem kommunistischen Putsch 1948 begannen schwere Zeiten auch für die Psychologie, die einer ganz strengen ideologischen Aufsicht unterstellt und nach dem marxistischen Modell gleichgeschaltet wurde. Während des *Prager Frühlings 1968* gab es eine Lockerung der Zensur. Man trachtete die wissenschaftlichen und personellen Kontakte zum Westen wieder aufzubauen. Leider nur ganz vorübergehend.

Nach der „sanften Revolution“ im Jahre 1989 folgt wieder eine starke Zuwendung zur *amerikanischen* Wissenschaft, aber gleichzeitig eine Kontaktaufnahme mit europäischen Quellen, besonders im deutschsprachigen Raum. Diese Orientierung ist in der heutigen Tschechischen Republik auch nach der Abtrennung der Slowakei (1992) unverändert geblieben.

Durch Jahrzehnte war die *Schweiz* gewissermassen eine *Mekka* für tschechische Psychologen. Hierzu hat dreierlei beigetragen:

- namhafte Schulen und einflussreiche Konzeptionen,
- bedeutende Autoren, und
- agile Herausgeber psychologischer Publikationen und Zeitschriften.

Nach dem zweiten Weltkrieg befasste sich die tschechoslowakische Psychologie hauptsächlich mit Problemen, die für den Wiederaufbau des *Schulsystems* von Wichtigkeit waren. In dieser Zeit kam es zur Übersetzung zweier Werke von Edouard CLAPARÈDE: „Psychologie de l'enfant et la pédagogie expérimentale“ (1905); übersetzt von B. Kratochvíl und L. Ondrůjová, die auch eine kurze Einleitung verfasste (Praha 1925). Ebenfalls wurde die Arbeit Claparèdes „L'école sur mesure“ (1920) ins Tschechische übersetzt. Gleichwohl erschien in Prag eine Festschrift zu Ehren „des grossen Pädagogen H. PESTALOZZIS“ (1927). Der Herausgeber J. HENDRICH versuchte hier eine kritische Vergleichsanalyse zwischen COMENIUS (Jan Amos Komenský 1592–1670) und PESTALOZZI (1746–1827) darzustellen. In der dreibändigen „Pädagogischen Enzyklopädie“ (Praha 1939) finden wir ausführlich bearbeitete Stichworte Claparède und Piaget aus der Feder eines Professors der Masaryk Universität J. UHER. Aus derselben Zeit stammt K. ČERNOCKÝs „Psychologisches Wörterbuch“, welches auch namhafte schweizerische Autoren beinhaltet. Zum Beispiel zum Stichwort PIAGET sind 13 seiner französischen Buchtitel angeführt.

Während der kurzen Zeit der akademischen Freiheit nach der Wiedereröffnung der Hochschulen 1945 stieg das Interesse für schweizerische Psychologie dank dem Import von Büchern und Zeitschriften. Für Psychologiestudenten waren sie damals (sowie auch jetzt) zwar teuer, aber sie konkurierten den amerikanischen Publikationen. Auf dem Büchermarkt erschien RORSCHACH, JUNG, MEILI, BAUMGARTEN–TRAMER u.a. aus den Verlagen von Huber,

Karger, Rascher. In psychologischen Seminaren an den Universitäten wurde über diese Bücher referiert. Um es zu illustrieren, könnten wir erwähnen, dass dem Autor dieses Artikels im Jahre 1947 als Diplomarbeit das Thema „Wahrnehmungspsychologische Analyse der Rorschach-Methode“ vergeben wurde. Nach dem politischen Umsturz 1948 wurde es jedoch bei den Säuberungen (sog. *prověrky*) als „westlich-orientiert“ angegriffen und nicht zugelassen; erst nach einer gewissen Zeitspanne war es möglich, sich um ein anderes Thema zu bewerben. Trotzdem hat die Psychodiagnostik von RORSCHACH und das „Lehrbuch der psychologischen Diagnostik“ von R. MEILI einige Absolventen in den fünfziger Jahren in die sich entfaltende Praxis der klinischen Psychologie und Beratung begleitet. Erst zwanzig Jahre später konnten wir einige Ansätze aus MEILIs Diagnostik in unserem Buche „Diagnostik der psychischen Entwicklung“ (J. Švancara et al., Praha 1970, 1974, 1980) weiter entfalten.

*

Während des kommunistischen Regimes war PIAGETs „La psychologie de l'intelligence“ die erste von den zahlreichen Publikationen schweizerischer Autoren, die in tschechischer Übersetzung erschienen ist; vorerst als interne Publikation des Pädagogischen Institutes der Akademie der Wissenschaften in Prag 1964, später auch in Buchform (Praha 1966). Eine terminologisch treue und präzise Uebersetzung dieses schwierigen Textes stammt von F. JIRÁNEK, einem pädagogischen Psychologen der Karls Universität von Prag und dem besten tschechischen *Piagetkenner*. Dennoch zählte Jiránek zu den Opfern des kommunistischen Regimes; er gehörte zu jenen Hochschullehrern, derer Tätigkeit strikte eingeschränkt wurde. Zusammen mit J. SOUČEK verfasste er u.a. eine Einführung in die allgemeine Psychologie (Praha 1969). Einige Kapitel dieses Lehrbuches sind sichtlich von Piagets Erkenntnistheorie geprägt. Dieses Buch erschien jedoch anfangs der sg. *Normalisierungsperiode* (oder *Breshnews Aera*) und durfte an den Universitäten zum Studium nicht empfohlen werden.

Jiránek hatte persönlichen Kontakt mit dem Genfer Institut und mit Piaget. Es ist bemerkenswert, dass Piaget im Jahre 1957 in Prag einen Vortrag abgehalten hatte, wohl im Zusammenhang mit seiner UNESCO-Funktion; denn damals waren Besuche ausländischer Wissenschaftler sehr selten.

Das zweite übersetzte Piaget-Buch war die „Psychologie des Kindes“ in Zusammenarbeit mit B. INHELDER (Praha 1970). Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Lehre von Piaget ohne Vorbehalte akzeptiert wurde. J. Linhart, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, welcher vierzig Jahre hindurch der orthodoxen marxistischen Ideologie treu ergeben war, setzte sich vertieft mit Piaget auseinander, ähnlich wie seiner Zeit in Frankreich H. Wallon. Trotz dieser Vorbehalte wurde Frau INHELDER zu einer der „Prager Konferenzen über

Entwicklung und Lernen“ im Jahre 1975 eingeladen und behandelte – in englischer Sprache – das Thema „preconservational and conservational child“.

Schon vor dem *Prager Frühling 1968* hat sich die Zensur wissenschaftlicher Publikationen gelockert. In dieser Zeit haben wir eine Besprechung des „Lehrbuches der experimentellen Psychologie“ von MEILI–ROHRACHER veröffentlicht und eine tschechische Übersetzung vorgeschlagen. Es war ein Erfolg, dass ein westliches Lehrbuch erscheinen konnte (Praha 1967). Wir beteiligten uns mit weiteren Kollegen an der Übersetzung dieses Buches, das für eine ganze Generation von Psychologiestudenten eine der gewichtigen und sprachlich zugänglichen Erkenntnisquellen geworden ist. Später hat sich die Lage an der ideologischen Szene wieder zugespitzt, so dass unser Vorschlag, das Buch von H. AEBLI „Zwölf Grundformen des Lehrens“ zu übersetzen, gescheitert ist. Es gab einige ideologischen Vorurteile, die verursachten, dass vier Vorschläge (zwei in Prag, zwei in Bratislava) ohne Erfolg geblieben sind, obwohl Prof. Aebli grosszügig auf das Honorar verzichten wollte.

In den letzten zwei Jahrzehnten erscheinen in tschechoslowakischen Publikationen öfters Namen weiterer schweizerischen Autoren: N. BISCHOF, M. v. CRANACH, Gertrud MEILI–DWOŘETZKI, A. FLAMMER, K. FOPPA, O. HUBER, M. PERREZ, K.–D. SCHNEIDER, G. STEINER, K. REUSSER u.a. Jedoch erst nach dem Jahre 1989 öffnen sich im vollen Ausmass die Möglichkeiten wechselseitiger Kontakte. Es scheint uns, dass das erneute Interesse für schweizerische Psychologie wohl aus drei Gegebenheiten resultiert:

- a) Aus der „Ent–Tabuisierung“ bestimmter Bereiche, vor allem der Tiefenpsychologie, sowie auch einiger psychotherapeutischen Richtungen; es scheint, dass die Aneignung dieser Lehren von manchen tschechischen Psychologen und Studenten als eine Eintrittskarte in die Freiheit angesehen wird;
- b) Aus der beiderseits vorteilhaften Herausgabe und Weiterentwicklung psychodiagnostischer Methoden;
- c) Aus der Zusammenarbeit an Forschungsprojekten, besonders im Bereich der Jugendpsychologie und Sozialpsychologie.

Man könnte sagen, das C. G. JUNG für die jüngere Generation eine Neuentdeckung bedeutet und besonders für die Studenten ziemlich anziehend ist. Es wurden zwei sehr aktive jungianische Gesellschaften gegründet; ebenfalls wird eine Zeitschrift mit dem Titel „Bollingener Turm“ herausgegeben. Mit theoretischen Fragen der Tiefenpsychologie befasst sich R. STARÝ. Dem besten Jungkenner, K. PLOCEK, gebührt der Verdienst für die Uebersetzung von Jungs Werken mit ausführlichen terminologische Anmerkungen; der erste Band ist bereits schon in zweiter Auflage erschienen (Praha 1992).

Es stellt sich die Frage, von welchem Augenblick des Ablaufes der Ereignisse an sich die schweizerischen Initiativen, was die Vermittlung der tiefenpsychologischen und psychotherapeutischen Erkenntnisse und Methoden im tschechi-

schen Kulturraum anbelangt, datieren. Bald nach dem Jahre 1989 kamen einige schweizerische Gastdozenten an die tschechischen Hochschulen. Einige schweizerische Lektoren beteiligten sich auch an der Gestaltung des Programmes der internationalen Sommerschule der Alfred Adler Gesellschaft, die 1993 in Brno (Brünn), in Zusammenarbeit mit dem Psychologischen Institut der Masaryk Universität, stattgefunden hat.

Aktuelle Bedürfnisse der angewandten Psychologie in Tschechien sowie Interessen sowohl der tschechischen als auch der schweizerischen Testzentren werden gegenwärtig in den Verhandlungen um die Herausgabe verschiedener Testmethoden, z.B. Rorschach-Tafeln und Lüscher Test, sichtbar.

Leider gilt dies nicht im selben Ausmass für die Kontakte im Bereich der psychologischen Grunddisziplinen. Gegenwärtig sind es besonders die Arbeiten des Berner und Zürcher Institutes, die beim Aufbau der sich neu profilierenden tschechischen akademischen Psychologie mitwirken. Förderungswürdig in der tschechischen Psychologie ist vor allem die *anthropologische* Orientierung, sowie der Zusammenhang von *Kognition und Handlung*. Hier bietet sich die Gelegenheit manche wertvolle Ansätze der schweizerischen Autoren zu assimilieren.

Hinzuweisen ist schliesslich auf eine Reihe von aktuellen Forschungen, koordiniert von Prof. A. Flammer (Bern) und Prof. W. Doise (Genf), focussiert in sozial-psychologische Lage der Heranwachsenden und Hochschüler verschiedener Nationen (z.B. Macek et al. 1994). Bei dem derzeitigen Nebeneinander von Theorien, Minitheorien und Modellen für den Forschungsgegenstand „Subjective Well-Being“ ist wohl eine internationale Zusammenarbeit förderungswürdig.

LITERATUR

- Aebli, H., 1980, 1991, Denken: das Ordnen des Tuns, I, II. Stuttgart, Klett-Cotta.
- Aebli, H., 1983, Zwölf Grundlagen des Lehrens. Stuttgart, Klett-Cotta.
- Flammer, A., 1988, Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. Bern, Verlag Hans Huber.
- Foppa, K., Groner, R. (Hrsg.), 1981, Kognitive Strukturen und ihre Entwicklung. Bern, H. Huber.
- Grawe, K., Hänni, R., Semmer, N., Tschan, F. (Hrsg.), 1991, Über die richtige Art, Psychologie zu betreiben. Göttingen, Hogrefe.
- Jiránek, F., Souček, J., 1969, Úvod do obecné psychologie. Praha, SPN.
- Jung, C.G., 1992, Základy analytické psychologie. Její teorie a praxe. Pfl. K. Plocek a K. Černá-Lukášová. Praha, Academia.
- Jung, C.G., 1994, Duše moderního člověka. Vybral a přeložil K. Plocek, předmluva L. Běťák. Brno, Atlantis.
- Kováč, D., Švancara, J., 1979, Developmental psychology in Czechoslovakia, Studia psychologica 21,4, 226-237.
- Macek, P., Osecka, L., Flammer, A., 1994, Living Conditions and the Development of Adolescents in Europe: The Czech Report and Czech-Swiss Comparison. Research Reports from Department of Psychology, University of Bern.
- Meili, R., 1961, Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. Bern, H. Huber.

- Meili, R., Rohracher, H., 1963, Lehrbuch der experimentellen Psychologie. Bern, H. Huber.
- Meili, R., Rohracher, H., 1967, Učebnice experimentální psychologie. Praha, SPN.
- Piaget, J., 1966, Psychologie inteligence. Praha, SPN.
- Piaget, J., 1977, Múdrosť a ilúzie filozofie. Bratislava, Pravda.
- Piaget, J., Inhelderová, B., 1970, Psychologie dítěte. Praha, SPN.
- Reusser, K., Reusser–Weyeneth, M. (Hrsg.), 1994, Verstehen Lehren: Verstehen als psychologischer Prozess und als didaktische Aufgabe. Bern, H. Huber.
- Uslar, D. von, 1987, Sein und Deutung. Grundfragen der Psychologie. Stuttgart, S. Hirzel.
- Vollständige bibliographischen Angaben beim Autor:
 Psychologisches Institut der Masaryk Universität,
 CZ–660 88 Brno, A. Nováka 1, Tschechische Republik.

ŠVÝCARSKÁ TOPIKA V ČESKÉ PSYCHOLOGII

Přesvědčení o výhodách, které skýtá začlenění tzv. postkomunistických zemí do evropského společenství, bere ponejvíce v úvahu kritéria politická a ekonomická. Je však neméně žádoucí vytvářet podmínky pro kulturní integraci. V článku je podán historicky členěný přehled vlivů švýcarských autorů a institucí v české teoretické i užití psychologii. Autoři komentují překlady švýcarských publikací a zmiňují se o dobrých perspektivách mezinárodních výzkumných projektů. Na dlouhodobé kontakty českých psychologů se ženevskou školou a dalšími švýcarskými institucemi měli autoři příležitost poukázat na 3. kongresu Švýcarské psychologické společnosti v Curychu 1993.

SCHWEIZERISCHE ANSÄTZE IN DER TSCHECHISCHEN PSYCHOLOGIE

In diesem Beitrag werden folgende Fragen gestellt:

(1) Welche Einflüsse der schweizerischen Psychologie sind im Werdegang der tschechischen Psychologie nachweisbar?

(2) Welche Chancen ergeben sich dem künftigen Gedankenaustausch?

Überzeugende Vorteile, welche die Eingliederung der sg. postkommunistischen Staaten in die Europäische Union bringt, betreffen überwiegend politische und ökonomische Kriterien. Nicht weniger wünschenswert sei es, auch die nötigen Bedingungen für eine kulturelle Integration zu schaffen. Dieser Beitrag bemüht sich um einen historischen Überblick der wichtigsten Einflüsse schweizerischer Autoren und Institutionen, die sich in der tschechischen theoretischen und angewandten Psychologie widerspiegeln. Die Autoren kommentieren die bisherigen Übersetzungen schweizerischer Publikationen und weisen auf gute Perspektiven der internationalen Forschungsprojekte hin. Auf die langfristigen Kontakte tschechischer Psychologen zur Genfer Schule und anderen schweizerischen Institutionen konnten die Autoren am 3. Kongreß der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie 1993 in Zürich aufmerksam machen.

Key words: kulturelle Vernetzungen, politische Vernetzungen, Psychodiagnostik, Tiefenpsychologie, H. Pestalozzi, Comenius, E. Claparède, J. Piaget.